

Aktuelle Entwicklungen im Bereich Feministischer
Bibelauslegung und Feministischer Hermeneutik.
Forschungsüberblick mit dem Schwerpunkt:
Paulusforschung

Ein Essay

Claudia Janssen

Die aktuellen Publikationen im Bereich Feministischer Exegese und Feministischer Bibelhermeneutik lassen sich nur in Superlativen beschreiben: An der Enzyklopädie »Die Bibel und die Frauen« (2010 ff.) sind mehr als 300 Wissenschaftler*innen beteiligt, sie erscheint zeitgleich in vier Sprachen und ist auf 20 Bände angelegt. Die feministische Kommentarreihe »Wisdom Commentary« (2015 ff.) soll 58 Bände umfassen, und die 2015 erschienene zweibändige »Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies« hat den Anspruch, Feministische Forschung ab dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart umfassend und interdisziplinär darzustellen, inklusive der Ende des 20. Jahrhunderts entstandenen Gender- und Queerstudies, die feministische Forschung aufnehmen und weiterentwickeln. Diese Veröffentlichungen zeigen, dass sich Feministische Exegese im Blick auf die methodische Vielfalt der Veröffentlichungen und Ausdifferenzierung feministischer Ansätze in den letzten Jahrzehnten exponentiell entwickelt hat, vor allem auch hinsichtlich der Vielzahl der Forschenden in diesem Bereich.¹ Zugleich sind die Veröffentlichungen Ausdruck einer international zu konstatierenden Entwicklung, Feministische Bibelauslegung, Feministische Hermeneutik bzw. Theologische Geschlechterforschung als zentralen Bestandteil exegetischer Arbeit an biblischen Texten und Genderfragen als Querschnittsdimension theologischen Forschens zu verstehen. In den Anfängen wissenschaftlicher Feministischer Exegese in den 1970/80er Jahren widmete sich diese schwerpunktmäßig der Rekonstruktion der vergessenen oder unsichtbar gemachten Geschichte von Frauen, ihren Lebenswirklich-

¹ Einen Überblick über aktuelle globale Entwicklungen Feministischer Theologien bietet das 2012 von S. Briggs und M. McClintock Fulkerson herausgegebene »Oxford Handbook of Feminist Theology«.

keiten in biblischer Zeit und der Auslegungsgeschichte. Es entstand eine Vielzahl von Studien zu den biblischen Frauengestalten wie auch umfassend zum Frauenbild der jeweiligen Schriften. Das hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass Feministische Theologie als Spezialthema, das vor allem Frauen betreffe, missverstanden wurde. Angetreten ist sie jedoch mit dem Postulat, einen Paradigmenwechsel in der Theologie einzuleiten,² d.h. eine Neukonzeption von Theologie im umfassenden Sinn, die von und für Menschen aller Geschlechter betrieben wird. Sie gründet auf den Einsichten Feministischer Theorien in die strukturelle Ungleichbehandlung von Frauen und Männern in Gegenwart und Geschichte, auf Erfahrungen von Diskriminierung in Gesellschaft, Kirchen und in wissenschaftlichen Diskursen. Das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit wird grundlegend als Frage von Gerechtigkeit in einer konkreten Zeit und spezifischen gesellschaftlichen Situation verstanden.

In den letzten Jahrzehnten haben sich Feministische Theologien sowohl methodisch als auch inhaltlich weiterentwickelt und ausdifferenziert. In verschiedenen Fachdisziplinen bieten sie Analysen und Infragestellungen herrschender Geschlechterkonstruktionen und damit verbundener Machtverteilung. Das Geschlechterverhältnis wird dabei nicht isoliert in den Blick genommen, sondern als Teil eines komplexen Geflechts von Macht-, Ausgrenzungs- und Unterdrückungsstrukturen. Feministische Exegese beschäftigt sich nicht mehr in erster Linie mit Texten, in denen Frauen explizit eine Rolle spielen, sondern mit der Bibel und ihrer Auslegungsgeschichte insgesamt. Die biblischen Texte werden als eingebettet in ein hierarchisches gesellschaftliches und kulturelles Umfeld verstanden und mit vielfältigen Methoden analysiert.

ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA benennt als gemeinsame Basis der unterschiedlichen feministischen Interpretationen drei Punkte: 1. die Grundannahme, dass die Bibel im Kontext einer patriarchalen bzw. kyriarchalen Gesellschaft entstanden ist, 2. in androzentrischer (männerzentrierter) Sprache verfasst wurde und 3. auch heute in patriarchalen bzw. kyriarchalen Zusammenhängen gelehrt wird.³ Sie versteht unter Patriarchat bzw. Kyriarchat (von griechisch: *kyrios* = Herr/Meister und *archein* = regieren/herrschen) ein Gesellschaftssystem, das auf dem aristotelischen Modell des patriarchalen Haushaltes, der Väterherrschaft, basiert. Es hat verschiedene Komponenten, die in gegenseitigen, sich überschneidenden Beziehungen von Über- und Unterordnung stehen und seine Erhaltung stützen: Saxis-

² Vgl. A. Noller, *Feministische Hermeneutik. Weg einer neuen Schriftauslegung*, Neukirchen-Vluyn 1995, 1 ff.

³ Vgl. E. Schüssler Fiorenza, *Zwischen Bewegung und Akademie: Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert*, in: E. Schüssler Fiorenza / R. Jost (Hg.), *Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2015, 13–29: 19; vgl. auch dies., *Weisheitswege. Eine Einführung in feministische Bibelinterpretation*, Stuttgart 2001.

mus, Rassismus, Klassenherrschaft, Militarismus, Imperialismus und Naturausbeutung. In neueren Entwürfen wird dieses Modell unter Einbeziehung der Theorie der Intersektionalität modifiziert. Diese wurde ursprünglich von der Rechtswissenschaftlerin KIMBERLY CRENSHAW entwickelt, um die »Überkreuzungen« (engl. *intersections*) und Wechselwirkungen von Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse analysieren zu können, indem der Fokus auf das gleichzeitige Zusammenwirken von sozialen Ungleichheiten gelegt wird.⁴ Nach SCHÜSSLER FIORENZA (2015) versteht eine kritische, intersektionale, entkolonialisierende, feministische Analytik Kyriarchat als ein heuristisches Konzept, »mit dessen Hilfe sich die multiplikativen Interaktionen von Gender, »Rasse«, Klasse und imperialen Strukturen ebenso erforschen lassen wie ihre diskursiven Ein- und ideologischen Fortschreibungen.« (24). Ziel kritisch-feministischer Interpretationen ist es, die Bibel als Ressource für gesellschaftlich-politische Veränderungsprozesse zu erschließen und zur Veränderung ungerechter Bedingungen in Gesellschaft, Kirche und Theologie beizutragen, soziale Transformationsprozesse anzuregen und (spirituell) zu begleiten. Diesem Grundgedanken folgt auch das Übersetzungsprojekt »Bibel in gerechter Sprache« (2006), das Ergebnisse feministischer und sozialgeschichtlicher Exegese und des christlich-jüdischen Dialogs zur Bibel den Kriterien für die Übersetzungsentscheidungen zugrunde legt.⁵ In diesem Zusammenhang zu nennen ist auch das 2011 von AMY-JILL LEVINE und MARC ZWI BRETTLER herausgegebene Jewish Annotated New Testament, in dem alle neutestamentlichen Schriften von namhaften jüdischen Gelehrten weitgehend versweise in Anmerkungen erläutert werden.⁶ Essays über grundlegende Themen zur Auslegung sowie ein umfangreiches Glossar ergänzen die Auslegungen. Grundlage ist die führende Bibelübersetzung der englischsprachigen Welt, die New Revised Standard Version (NRSV), deren zentrales Kriterium Gendergerechtigkeit ist.

Aktuell ist Feministische Exegese ein theoretischer Zugang zum multidisziplinären Feld der theologischen Genderstudies, die die wissenschaftliche Be-

⁴ Vgl. K. Walgenbach / G. Dietze / A. Hornscheid / K. Palm, Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität, Opladen 2007.

⁵ Vgl. U. Bail, u. a. (Hg.), Bibel in gerechter Sprache (2006), Gütersloh 42011; vgl. auch H. Köhler, Gerechte Sprache als Kriterium von Bibelübersetzungen. Von der Entstehung des Begriffs bis zur gegenwärtigen Praxis, Gütersloh 2012; C. Janssen / H. Köhler, Die lange Geschichte des Säens, damit dann und wann Wunder wachsen: Bibelübersetzungen in gerechte Sprache, in: Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert, E. Schüssler Fiorenza / R. Jost (Hg.), Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie, 20. Jahrhundert Bd. 9.1, Stuttgart 2015, 343–369.

⁶ A.-J. Levine / M. Z. Brettler (ed.), The Jewish Annotated New Testament. New Standard Version Bible Translation, Oxford 2011.

arbeitung der Geschlechterdifferenz mit feministischen Anliegen verbindet. Als kontextuelle Theologie basiert sie auf der Einsicht, dass Wissenschaft nie neutral oder objektiv sein kann, sondern immer von eigenen Erfahrungen, Fragen und Interessen geprägt ist – auch wenn diese nicht offengelegt werden. Sie tritt dafür ein, dass Menschen aller Geschlechter gleichberechtigt als Subjekte in der Forschung wahrgenommen werden, dafür bedient sie sich eines differenzierten hermeneutischen und pluralen methodischen Instrumentariums.

Sammelbände – Reihen

EILEEN SCHULLER EILEEN / MARIE THERES WACKER (Hg.), Frühjüdische Schriften, Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie (Pseudepigraphische und apokryphe Schriften Bd. 3.1). Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2017, 284 S. – KARI ELISABETH BORRESEN / EMANUELA PRINZIVALI (Hg.), Christliche Autoren in der Antike, deutsche Ausgabe hg. von Irmtraud Fischer und Andrea Taschl-Erber, Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Patristische Zeit Bd. 5.1). Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2016, 318 S. – JULIA O'BRIEN (ed.), The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies. Oxford University Press, Oxford 2015, 1152 S. – ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA / RENATE JOST (Hg.), Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert (Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. 20. Jahrhundert, Bd. 9.1). Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2015, 454 S. – CAROL A. NEWSOM / SHARON H. RINGE / JACQUELINE E. LAPSLEY (ed.), Women's Bible Commentary, third revised and expanded edition, Westminster John Knox Press. London 2014, 682 S. – BARBARA E. REID (ed.), Wisdom Commentary. Liturgical Press. Collegeville, 2015 ff. – CHRISTL MAIER / NURIA CALDUCH-BENAGES (Hg.), Schriften und spätere Weisheitsbücher. Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Altes Testament Bd. 1.3. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2013, 310 S. – MERCEDES NAVARRO PUERTO / MARINELLA PERRONI (Hg.), Evangelien. Erzählungen und Geschichte. Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Neues Testament Bd. 2.1. Kohlhammer-Verlag Stuttgart 2012, 502 S. – LUISE SCHOTTRUFF / MARIE-THERES WACKER (ed.), Feminist Biblical Interpretation. A Compendium of Critical Commentary on the Books of the Bible and Related Literature. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids / Cambridge 2012, 1056 S. – IRMTRAUD FISCHER / CHRISTIANA DE GROOT / MERCEDES NAVARRO PUERTO / ADRIANA VALERIO (Hg.), Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart u. a. 2010 ff. – ADRIANA FISCHER / MERCEDES NAVARRO PUERTO / ANDREA TASCHL-ERBER (Hg.), Tora, Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie. Hebräische Bibel – Altes Testament Bd 1.1. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2010, 448 S. – AMY-JILL LEVINE (ed.), Feminist Companion to the New Testament and Early Christian Writings. 13 Bd. Sheffield Academic Press, Sheffield 2001 ff. – LUISE SCHOTTRUFF / MARIE-THERES WACKER (Hg.), Compendium Feministische Bibelauslegung. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998, 832 S. – ATHALYA BRENNER (ed.), A Feminist Companion to the Bible. 10 Bd., Sheffield 1993 ff. – ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA (ed.), Searching the Scriptures. Vol. 1: A Feminist Introduction. New York 1993, 682 S.; Vol. 2: A Feminist Commentary. Crossroad Publishing Company, New York 1994, 398 S. – CAROL A.

NEWSOM / SHARON H. RINGE (ed.), *Women's Bible Commentary*. Westminster John Knox Press, London 1992, 528 S.

Die in den oben genannten Veröffentlichungen versammelten Untersuchungen können auf eine mittlerweile über 40jährige feministisch-theologische Forschung zurückgreifen, die in zahlreichen Einzelpublikationen und Sammelbänden dokumentiert ist: Zu den Standardwerken im deutschsprachigen Bereich gehört das 1998 von LUISE SCHOTTRUFF und MARIE-THERES WACKER herausgegebene »Kompendium Feministische Bibelauslegung«, das einen Kurzkommentar mit dem Fokus auf Fragen des Geschlechterverhältnisses zu allen biblischen Büchern, einschließlich Apokryphen und ausgewählten außerkanonischen Schriften, bietet. 2012 wurde es in englischer Übersetzung im Eerdmans-Verlag in den USA unter dem Titel »Feminist Biblical Interpretation. A Compendium of Critical Commentary on the Books of the Bible and Related Literature« erneut publiziert. International gehören zu den Standardwerken die beiden von ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA herausgegebenen Bände: »Searching the Scriptures« (1993.1994): Volume 1 bietet einen Überblick über unterschiedliche feministisch-hermeneutische Zugänge und Volume 2 feministische Auslegungen zu neutestamentlichen und ausgewählten jüdischen und frühchristlichen (Weisheits-)Schriften sowie der 1992 von CAROL A. NEWSOM und SHARON H. RINGE herausgegebene »Women's Bible Commentary«. Dieses Kommentarwerk ist 2014 in einer vollständigen Neubearbeitung unter Mitherausgeber*innenschaft von JACQUELINE E. LAPSLEY in dritter Auflage erschienen. Weiterhin zu nennen ist die neunzehn Bände umfassende Kommentarreihe »A Feminist Companion to the Bible« (1993 ff.) zum Alten Testament, die von ATHALYA BRENNER herausgegeben wird und die dreizehnbändige Reihe »Feminist Companion to the New Testament and Early Christian Writings«, herausgegeben von AMY-JILL LEVINE (2001 ff.), die jeweils aus Sammelbänden mit Artikeln zu den jeweiligen biblischen Schriften bestehen.

Aktuelle Veröffentlichungen zu Feministischer Exegese und Hermeneutik setzen diese Arbeiten voraus und entwickeln sie inhaltlich wie auch methodisch weiter, indem sie neben sozial- und religionsgeschichtlichen Methoden verstärkt auch literaturwissenschaftliche Zugänge wie Narratologie, Textlinguistik, Literary Criticism, Reader-Response-Criticism, Performance Criticism oder Semiotik erschließen und die Perspektive der Lesenden und die Rezeptionsgeschichte in den Blick nehmen. Vielfach werden unterschiedliche methodische Ansätze auch miteinander verbunden. MARIE-THERES WACKER führt den Methodenpluralismus auf das Anliegen Feministischer Exegese zurück, eine differenzierte Sicht auf die biblischen Texte und ihre Kontexte zu werfen: »Die Pluralität der verwendeten exegetischen Methoden verweist darauf, dass der Anspruch der histori-

schen Kritik, mit Rekurs auf den Autorsinn des Textes die eindeutige und gültige kritische christliche Exegese zu begründen, seine Plausibilität verloren hat und von einer faktischen Pluralität der Exegesen abgelöst worden ist.⁷ So werden auch Ergebnisse der Genderstudies und postkolonialer Theorien aufgenommen und für die Exegese fruchtbar gemacht. Insbesondere postkoloniale Theolog*innen kritisieren, dass die Bibel bei der Kolonisierung und Missionierung als Machtinstrument missbraucht wurde und Feministische Exegese weiterhin unreflektiert auf Methoden zurückgreift, die allein auf dem Wissenskanon des globalen Nordens und dessen hegemonialer Logik beruhen.⁸ Sie beziehen sich auch auf mündliche Traditionen und Überlieferungen ihrer Herkunftsländer, um biblische Texte zu interpretieren und sie sich neu anzueignen.

Die Bibel und die Frauen

Die Pluralität der Methoden und Zugänge spiegelt sich in den aktuellen Publikationen der Reihen »Die Bibel und die Frauen« und »Wisdom Commentary« und in der »Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies« auf eine jeweils eigene Weise. So verbinden die seit 2010 erscheinenden Einzelveröffentlichungen der von IRMTRAUD FISCHER, CHRISTIANA DE GROOT, MERCEDES NAVARRO PUERTO und ADRIANA VALERIO verantworteten exegetisch-kulturgeschichtlichen Enzyklopädie »Die Bibel und die Frauen«, die Erträge internationaler Feministischer Exegese mit Forschungen zur Rezeptionsgeschichte. Die Reihe ist so konzipiert, dass sie sowohl Beiträge zum alt- und neutestamentlichen Kanon bietet, dann aber auch zu Apokryphen, christlichen Autoren der Antike und jüdischer Auslegung, zur patristischen Zeit, zum Mittelalter, zur frühen Neuzeit und zu den folgenden Jahrhunderten bis in die Gegenwart.

Die Reihe wird zeitgleich auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch publiziert und versteht sich als ein kulturgeschichtliches und gesellschaftspoli-

⁷ M.-T. Wacker, Dem/den Anderen Raum geben. Feministisch-christliche Identität ohne Antijudaismus, in: L. Schottroff / M.-T. Wacker (Hg.), Von der Wurzel getragen. Christlich-feministische Exegese in Auseinandersetzung mit Antijudaismus, Leiden u. a. 1996, 247–269: 250. Zur Methodenvielfalt vgl. auch C. Vander Stichele / T. Penner (ed.), Her Master's Tools? Feminist and Postcolonial Engagements of Historical-Critical Discourse, Atlanta 2005.

⁸ Vgl. M. Dube, Postcolonial Feminist Interpretations of the Bible, St Louis 2000; K. Pui-lan, Postcolonial Imagination and Feminist Theology, Louisville 2005; U. Auga / S. Guðmarsdóttir / S. Knauss / S. Martínez Cano (Hg.), Widerstand und Visionen – der Beitrag postkolonialer, postsäkularer und queerer Theorie zu Theologie und Religionswissenschaften, Journal of the European Society of Women in Theological Research Volume 22, Leuven u. a. 2014.

tisches Projekt, das die Geschichte der Bibelauslegung mit dem Fokus auf die Bedeutung von Geschlechterbeziehungen neu aufarbeitet. Dabei wird ein besonderer Akzent auf solche Texte gelegt, die die Struktur von Gender-Konzepten und Gender-Beziehungen in den jeweiligen Kulturen maßgeblich beeinflussten. Im Zentrum des Interesses der einzelnen Artikel stehen literarische Frauenfiguren und geschlechtsspezifische Lebenszusammenhänge in biblischen Zeiten, sowie Genderfragen in den Auslegungstraditionen und in der Kunst. In der Einleitung zu Band 1: »Tora« bieten die Herausgeberinnen eine ausführliche Beschreibung des Projekts und dessen hermeneutischer und methodischer Grundentscheidungen (FISCHER u. a. 2010, 9–35). Die Reihe »Die Bibel und die Frauen« erhebt keinen Anspruch auf enzyklopädische Vollständigkeit, sondern versteht sich als aktueller Teil der Rezeptionsgeschichte, »die die Bibel und ihre Auslegungsgeschichte für Gesellschaften mit einer Geschlechterdemokratie zu aktualisieren und biblischen Sichtweisen der Geschlechterrelation sowie deren Entwicklungen nachzugehen versucht.« (FISCHER u. a. 2010, 13) Dabei widmet sie sich exemplarisch der Geschichte der Bibel und ihrer Rezeption in Bezug auf Frauen und genderrelevante Fragen. »So gesehen ist das Projekt ein Inkulturationsversuch, der nach Möglichkeiten einer biblisch begründeten, geschlechter fairen theologischen Anthropologie fragt und dabei Schrift und Tradition kritisch sichtet [...]« (FISCHER u. a. ebd.)

Die Einzelbände, die die Ergebnisse von internationalen Forschungskolloquien präsentieren, werden jeweils von mindestens zwei Wissenschaftler*innen herausgegeben, die zu unterschiedlichen Sprachgemeinschaften gehören. Dieses Vorgehen will die Internationalisierung feministischer Forschung fördern und dazu beitragen, dass neue Projekte initiiert und weitere Vernetzungen möglich werden. Die einzelnen Beiträge verstehen sich somit auch weniger als Bündelung bestehender Forschung, denn als Eröffnung neuer Diskussionen und als eigenständiger Beitrag zu aktuellen Debatten. Die Zusammensetzung der Autor*innen verschiedener Nationalitäten, Sprachen, Geschlechter und Religions- bzw. Konfessionsangehörigkeit trägt weiterhin dazu bei, die Themen aus den jeweiligen Perspektiven neu betrachten zu können. Denn die unterschiedlichen Kontexte bedeuten jeweils eigene Schwerpunktsetzungen und Zugänge zu den Fragestellungen. Somit eröffnen die Bände auch einen Einblick in die kulturell bedingt unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen der Beteiligten. Besonders spannend sind in diesem Zusammenhang Veröffentlichungen aus Spanien und Italien, Länder, in denen Frauen- und Genderforschung in den überwiegend katholisch geprägten theologischen Fakultäten bisher wenig Resonanz erhalten haben. Ihre Publikationen wurden in den englisch- bzw. deutschsprachigen Kontexten zudem bisher selten rezipiert. Das hat zur Folge, dass die Artikel in ihrer Herangehensweise und im Blick auf die theoretischen Zugänge unter-

schiedlich sind, manchmal ist es auch etwas enttäuschend festzustellen, dass einige von ihnen nur wenige über den bekannten Wissensstand hinausgehende Ergebnisse bieten. Doch liegt der Wert dieses Projekts noch auf einer anderen Ebene, nämlich ein besseres Verständnis der Rolle Feministischer Theologie in den verschiedenen Ländern zu gewinnen. Zum anderen dient es der Stärkung feministisch-theologischer Zugänge im Zusammenspiel mit anderen historisch-kritischen Wissenschaftstraditionen in den jeweiligen Ländern und bietet damit bewusst auch wissenschaftspolitische Impulse. Es erweist sich auch im Blick auf die Frage der Übersetzung von Forschungsergebnissen in andere Sprachen und Kulturkreise als innovativ, indem die Texte einem mehrfachen »Review-Prozess« unterzogen werden, der sich um Vermittlung der ansonsten oftmals in einer Übersetzung missverständlichen fachspezifischen Begrifflichkeiten bemüht.

Von den Publikationen, die sich explizit mit biblischer Exegese und Hermeneutik befassen, sind bereits erschienen: »Tora« (hg. von IRMTRAUD FISCHER, MERCEDES NAVARRO PUERTO und ANDREA TASCHL-ERBER), »Schriften und spätere Weisheitsbücher« (hg. von CHRISTL MAIER und NURIA CALDUCH-BENAGES), »Früh-jüdische Schriften« (hg. von EILEEN SCHULLER und MARIE THERES WACKER), »Evangelien. Erzählungen und Geschichte« (hg. von MERCEDES NAVARRO PUERTO und MARINELLA PERRONI). Der von ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA und RENATE JOST herausgegebene Band »Feministische Bibelwissenschaft im 20. Jahrhundert« bietet einen Überblick über die Entstehung und Weiterentwicklungen schwerpunktmäßig christlicher Feministischer Bibelwissenschaft, aber auch jüdischer und islamischer Schriftauslegung weltweit. Er reflektiert unterschiedliche methodische Zugänge und verweist exemplarisch auf Praxisfelder, in denen Feministische Exegese aufgenommen wurde. Die verschiedenen Ansätze zeigen, dass diese auf einem vieldimensionalen hermeneutischen Konzept basiert, das gender- und befreiungstheologische, postkoloniale, queere und interreligiöse Forschungen und andere machtkritische Perspektiven umfasst und sowohl Erfahrungen internationaler Frauenbewegungen, als auch interdisziplinäre akademische Forschungen rezipiert. In den einzelnen Beiträgen wird der Schlüsselbegriff »Feminismus« nicht ausschließlich auf Frauen- oder Geschlechterforschung bezogen, er bezeichnet in einem umfassenden Sinn unterschiedliche soziokulturelle und theoretisch-religiöse Standorte. Der abschließende Band zu aktuellen Entwicklungen in den Bibelwissenschaften ist noch in Planung – und darf mit Spannung erwartet werden.

Als Ertrag der Untersuchungen kann bereits vor Abschluss der Reihe schon festgehalten werden, dass die Bibel als Legitimation theologischer Zweitrangigkeit von Frauen nicht länger herangezogen werden kann, auch wenn einzelne ihrer Schriften dieses Vorhaben zu stützen versuchen. Auch die Rezeptionse-

schichte erweist sich als im Blick auf das Geschlechterverhältnis vielschichtiger als es die Berufung auf »die Tradition« oftmals vorgibt, mit der über lange Zeit Frauen leitende Funktionen und kirchliche Ämter verwehrt wurden und im römisch-katholischen Bereich, aber weltweit auch in protestantischen Kirchen immer noch verwehrt werden. Der umfassende Ansatz der Reihe unterstreicht das Anliegen Feministischer Theolog*innen, eine Neukonzeption von Theologie im umfassenden Sinn einzuleiten, indem sie eine vieldimensionale Perspektive sowohl auf die Exegese wie auch auf die Auslegungs- und Rezeptionsschichte entwickelt.

Wisdom Commentary

Der von BARBARA E. REID als Hauptherausgeberin verantwortete und von ATHALYA BRENNER-IDAN und ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA als Fachberaterinnen begleitete »Wisdom Commentary« verfolgt dieses gemeinsame Anliegen auf einem anderen Weg. 2015 sind die ersten Veröffentlichungen des auf 58 Bände angelegten Kommentarwerks in englischer Sprache erschienen. Zum weiteren Herausgabekreis gehören: MARY ANN BEAVIS, CAROL J. DEMPSEY, LAURESS WILKINS LAWRENCE, AMY-JILL LEVINE, LINDA M. MALONEY, AHIDA PILARSKI, SARAH TANZER und SEUNG AI YANG. Mit der international zusammengesetzten Herausgeber*innen- und Autor*innenschaft hat die Reihe das Ziel, aktuelle internationale Forschungsdiskurse im Bereich Feministischer Bibelwissenschaft im Diskurs mit Genderstudies, befreiungstheologischen und weiteren kontextuellen Ansätzen wie z.B. womanistischer, postkolonialer und queerer Exegese zu bündeln und in verständlicher Form für die Verwendung im Studium, Unterricht und in der Gemeindearbeit zu präsentieren. Die Reihe legt großen Wert darauf, Exeget*innen für die Auslegungen zu gewinnen, die unterschiedlichen religiösen Traditionen und Generationen angehören, verschiedene Geschlechter und sexuelle Identitäten haben und vielfältige kulturelle, ethnische und soziale Kontexte repräsentieren. Dazu gehören Pionier*innen der biblischen Exegese wie u.a. ANTOINETTE C. WIRE, AMY-JILL LEVINE, MARIE-THERES WACKER, ELSA TAMEZ, andere kommen aus einer jüngeren Generation von Wissenschaftler*innen. »Feminism is a perspective and a movement« so fasst BARBARA E. REID prägnant das Charakteristikum aktueller Feministischer Exegese und Hermeneutik zusammen, das sich exemplarisch im Wisdom Commentary zeigt: Sie entwickeln sich im Diskurs mit anderen Wissenschaften und gesellschaftlichen Bewegungen stets weiter. Denn sie zielen darauf ab, in den sich ständig verändernden gesellschaftlichen Situationen die biblische Botschaft neu ausdrücken zu kön-

nen, um Veränderungen zu erreichen: »toward God's vision of dignity, equality, and justice for all.«⁹

Das Kommentarwerk bietet zu jedem biblischen Buch einen feministischen Kommentar, der aus einer intersektionalen Perspektive Aspekte wie Geschlechterverhältnisse, Ethnizität, Hautfarbe, Religion, Ökonomie, Globalisierung, Ökologie und andere gesellschaftspolitisch relevante Themen einbezieht. Alle Autor*innen sind gehalten, ihr Verständnis von »Feminismus« und feministischen Lesestrategien offen zu legen, um für möglichst große Transparenz zu sorgen. Der jeweilige Kommentar zu einem biblischen Buch behandelt dieses als Ganzes, nicht in einer Vers-für-Vers-Analyse; bearbeitet werden jeweils Textblöcke. Hierbei geht es nicht nur um Stellen, die Frauen betreffen, sondern um die Dynamiken in allen Texten: »When women are not apparent in the narrative, feminist lenses are used to analyze the dynamics in the text between male characters, the models of power, binary ways of thinking, and the dynamics of imperialism. Attention is given how the whole text functions and how it was and is heard, both in its original and today.« So erläutert BARBARA E. REID in ihrer Einführung in das Kommentarwerk die Vorgehensweise der Auslegung (2015, XVII–XXXV, XXV).

Vom Konzept her gibt es je Band ein oder zwei Hauptautor*innen, die kürzere Beiträge anderer Exeget*innen aufnehmen, um verschiedene Auslegungstraditionen sichtbar werden zu lassen. Damit soll zum einen die Wichtigkeit der sozialen Positionierung im Prozess der Interpretation herausgehoben und zum anderen deutlich gemacht werden, dass es nicht die eine feministische Auslegung eines Textes gibt. Denn in den letzten Jahrzehnten haben sich unterschiedliche Auffassungen darüber entwickelt, was Feminismus bedeutet. Als gemeinsame Basis für das Verständnis einer feministischen Auslegung versteht BARBARA E. REID das Bestreben, ungerechte Geschlechterverhältnisse zu kritisieren und Ansätze zu deren Überwindung zu suchen: »Feminism is a perspective and a movement that springs from a recognition of inequities towards women, and it advocates for changes in whatever structures prevent full human flourishing. [...] As feminism has matured, it has recognized the inequities based on gender are interwoven with power imbalances based on race, class, ethnicity, religion, sexual identity, physical ability, and a host of social markers.« (REID 2015, XIX). Deshalb werden auch ausdrücklich männliche Autoren eingeladen, die sich diesem Anliegen verpflichtet wissen, einen Kommentar zu verfassen.

⁹ B. E. Reid, Editor's Introduction to Wisdom Commentary: »She Is a Breath to the Power of God« (Wis 7:25), in: M. A. Beavis / H. Kim-Cragg, Hebrews, Wisdom Commentary Volume 54, Collegeville 2015, XXXV.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Sprache, mit der von Gott gesprochen wird. Hier hat es in den letzten Jahrzehnten verschiedene Lösungen gegeben, die der Heiligkeit des Gottesnamens Rechnung tragen: God/ess oder jüdischer Praxis folgend: G-d; bzw. G*d oder die Verwendung anderer Ersatzwörter, Metaphern oder Symbole. Der Wisdom Commentary hat sich entschieden, keine Vorgaben diesbezüglich zu machen, bis auf eine Ausnahme: Das Tetragramm soll mit den Buchstaben YHWH wiedergegeben werden, um die jüdische Tradition zu respektieren, den Gottesnamen nicht auszusprechen. Auch für die Bezeichnung der Testamente gilt diese Offenheit, in der Regel werden jedoch die Bezeichnungen »Tanakh«, »Old Testament« und »New Testament« verwendet. Im Bewusstsein für die Komplexität der Fragen der Übersetzung der biblischen Texte wurde die Entscheidung getroffen, den Auslegungen die New Revised Standard Version (NRSV) zugrunde zu legen. Diese Übersetzung wurde von einem ökumenisch und interreligiös zusammengesetzten Team verantwortet, das sich um eine textgerechte Übersetzung bemüht und dabei geschlechtergerechte Sprache (*inclusive language*) verwendet. Aktuell liegen 16 Bände zu alt- und neutestamentlichen Schriften vor (Stand Herbst 2018).

The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies

Das dritte aktuelle Großprojekt zur Feministischer Exegese und Hermeneutik ist »The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies«, die von der Alttestamentlerin JULIA O'BRIEN 2014 in einer zweibändigen Neuausgabe 2015 herausgegeben wurde. Die Enzyklopädie richtet sich an Wissenschaftler*innen und Studierende, um ihnen das weite Feld der Feministischen Exegese und aktueller theologischer Genderstudies zu allen biblischen Büchern und den biblischen Apokryphen vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu erschließen. Beteiligt sind mehr als 100 international renommierte Autor*innen, die neben den Bibelwissenschaften verschiedene andere Forschungsbereiche repräsentieren wie Gender-Theorie, Archäologie, Philologie, Alte Geschichte. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht vielfältige Zugänge zu historischen und gegenwärtigen Konzeptionen von Gender und Sexualität in der Bibel.

Der besondere Wert dieser Enzyklopädie liegt darin, dass sie Forschungen, die an ganz unterschiedlichen Orten publiziert wurden (in Monographien, Kommentaren, Aufsätzen, Wörterbuchartikeln etc.), sichtet, Informationen bündelt und so einen Überblick über ein vielfältiges Feld eröffnet, das bisher nur schwer zu erfassen war. Das 1152 Seiten umfassende großformatige Werk eröffnet durch mehr als 160 Schlagwörter einen Einblick in aktuelle Debatten über biblische Texte, Figuren, Methoden und hermeneutische Zugänge: beginnend mit a: androgyny

bis w: womanist criticism. Darunter finden sich u. a. Artikel über Asian/Asian-American interpretation, children, creation, disability studies, economics, gay liberation, heteronormativity/heterosexism, historical-critical approaches, homosexual/queer, intersectional studies, Jesus, masculinity studies, Mujerista criticism, patriarchy/kyriarchy; Paul; queer theory, race, class, and ethnicity, sexuality, text critical approaches u. v. w. Alle Artikel bieten umfassende bibliographische Hinweise, weiterführende Literatur, Themenskizzen und Indizes. Die Enzyklopädie ermöglicht einen guten Überblick über die bestehenden Forschungen, Quellen und unterschiedlichen Ansätze Feministischer Theologien, theologischer Geschlechterforschung und Queer-Theologien. Zugleich bietet sie Anregungen und Ansatzpunkte für weitergehende Forschungen und eine kritische Aufarbeitung exegetischer Literatur unter Genderperspektiven.

Im Vergleich zu den beiden zuerst vorgestellten Publikationen richtet sich die »Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies« noch expliziter als diese an eine wissenschaftliche Adressat*innenschaft mit dem Ziel, Ergebnisse feministischer und gendertheologischer Exegese für den bibelwissenschaftlichen Diskurs aufzuarbeiten und leicht zugänglich zu machen. Eine Nichtberücksichtigung bzw. mangelnde Kenntnis lässt sich spätestens seit Erscheinen dieses umfassenden Werks nicht länger mit fehlenden Zugängen zu dieser Forschung begründen. Leider zeigt sich auch hier wie in den meisten internationalen Veröffentlichungen, dass nahezu ausschließlich Publikationen rezipiert werden, die (auch) auf Englisch publiziert wurden. Deshalb muss der umfassende Anspruch der Enzyklopädie, die gesamte internationale Debatte aufzuarbeiten, doch relativiert werden. So bietet die hier präsentierte unbestritten beeindruckende Vielfalt dennoch nur einen Ausschnitt aus den weltweit erarbeiteten Ansätzen, die durch das Kriterium der für viele Länder notwendigen Übersetzung auch in weiterer Hinsicht nur eine Auswahl bieten: Es sind ausschließlich in einem akademischen Kontext entstandene Publikationen, die die finanziellen Möglichkeiten für eine Übersetzung haben, bzw. von Verlagen dafür als ausreichend relevant erachtet werden. Veröffentlichungen aus anderen Kontexten, die auf der Schnittstelle wissenschaftlicher Forschung, gesellschaftlicher Bewegung und gemeindlicher Praxis entstanden sind, finden deshalb in diesem Zusammenhang nur wenig Berücksichtigung.

Fazit: Die vorgestellten aktuellen Publikationen zeigen eine große Vielfalt von feministisch-theologischen Zugängen, Methoden und Themenschwerpunkten im Bereich der Biblexegese und Hermeneutik. Eine Besprechung aller neueren Publikationen wäre ein lohnenswertes, aber auch sehr umfangreiches Projekt, das an dieser Stelle nicht realisiert werden kann. Doch soll im Folgenden zumindest ein Themenbereich exemplarisch näher betrachtet werden: die Feministische Paulusforschung.

Paulus-Monographien

MARLENE CRÜSEMANN, *The Pseudepigraphal Letters to the Thessalonians*, translated by Linda Maloney. T&T Clark, London u. a. 2018, 376 S. – JOSEPH A. MARCHAL, *Philippians: An Introduction and Study Guide. Historical Problems, Hierarchical Visions, Hysterical Anxieties*. Bloomsbury Academic T&T Clark, London u. a. 2017, 102 S. – ALIYAH EL MANSY, *Exogame Ehen. Die traditions-geschichtlichen Kontexte von 1 Kor 7,12–16*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2016, 312 S. – FLORENCE M. GILLMAN / MARY ANN BEAVIS / HYE-RAN KIM-CRAGG, *1–2 Thessalonians. Wisdom Commentary Volume 52. Liturgical Press, Collegeville 2016, 254 S.*– ELSA TAMEZ / CYNTHIA BRIGGS KITTREDGE / CLAIRE MILLER COLOMBO / ALICIA J. BATTEN, *Philippians, Colossians, Philemon. Wisdom Commentary Volume 51. Liturgical Press, Collegeville 2017, 326 S.* – LUISE SCHOTTROFF, *Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 7*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2013, 382 S. – KATHY EHRENSPERGER, *Paul at the Crossroads of Cultures – Theologizing in the Space-Between*. Bloomsbury T&T Clark, London/New York 2013, 262 S. – BRIGITTE KAHL, *Galatians Re-Imagined. Reading with the Eyes of the Vanquished*. Fortress Press, Minneapolis 2010, 413 S. – MARLENE CRÜSEMANN, *Die pseudepigraphen Briefe an die Gemeinde in Thessaloniki. Studien zu ihrer Abfassung und zur jüdisch-christlichen Sozialgeschichte (BWANT 191)*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2010, 336 S. – DAVINA LOPEZ, *Apostle to the Conquered. Reimagining Paul's Mission*. Fortress Press, Minneapolis 2008, 248 S. – JOSEPH A. MARCHAL, *The Politics of Heaven. Women, Gender, and Empire in the Study of Paul*. Fortress Press, Minneapolis 2008, 256 S. – KATHY EHRENSPERGER, *Paul and the Dynamics of Power. Communication and Interaction in the Early Christ Movement*. T&T Clark International, London/New York 2009, 250 S. – BEVERLY ROBERTS GAVENTA, *Our Mother Saint Paul*. Westminster John Knox Press, Louisville 2007, 232 S. – JOSEPH A. MARCHAL, *Hierarchy, Unity, and Imitation: A Feminist Rhetorical Analysis of Power Dynamics in Paul's Letter to the Philippians*. Society of Biblical Literature, Atlanta/Leiden 2007, 272 S.– KATHY EHRENSPERGER, *That We May Be Mutually Encouraged: Feminism and the New Perspective on Paul*, T&T Clark, London/New York 2004, 244 S. – ELSA TAMEZ, *Gegen die Verurteilung zum Tod. Paulus oder die Rechtfertigung durch den Glauben aus der Perspektive der Unterdrückten und Ausgeschlossenen*. Edition Exodus, Luzern 1998, 243 S. – ANTOINETTE CLARK WIRE, *The Corinthian Women Prophets. A Reconstruction through Paul's Rhetoric*. Fortress Press, First paperback edition, Minneapolis, 1995, TB-Ausgabe 2003, 316 S.

Zunächst ein Blick in die Geschichte der feministischen Paulusforschung: 1985 stellte LUISE SCHOTTROFF in einem Aufsatz die Frage: »Wie berechtigt ist die feministische Kritik an Paulus?«¹⁰ und analysiert darin eine Reihe von Stellen in den Briefen des Paulus, in denen explizit von Frauen die Rede ist (Gal 3,26–28; 1 Kor 7; 1 Kor 11,2–16; 1 Kor 14,33b–36). Sie plädiert dafür, diese Aussagen im konkreten Kontext der jeweiligen Gemeindesituation auszulegen und

¹⁰ L. Schottroff, *Wie berechtigt ist die feministische Kritik an Paulus? Paulus und die Frauen in den ersten christlichen Gemeinden im Römischen Reich*, in: dies., *Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments*, München 1990, 229–246, zuerst veröffentlicht in der Zeitschrift *Einwürfe* 1985.

die Auslegungsgeschichte (beginnend mit den Pastoralbriefen, über die Alte Kirche bis in die Gegenwart) gesondert zu betrachten. Das war für die Paulus-Rezeption in der Frühphase der Feministischen Theologie nicht selbstverständlich. Denn die Geschichte der Frauendiskriminierung und -unterdrückung im Christentum ist eng verbunden mit der Auslegung der Paulusbriefe, so SCHOTTROFF. Viele Frauen haben es deshalb abgelehnt, sich überhaupt mit Paulus, dem »Frauenfeind«, zu befassen, denn das seien »Rettungsversuche unrettbar unterdrückerischer Texte«¹¹. Diese Haltung findet in vielen populären Paulusdeutungen auch weiterhin Nahrung, denn das Klischee des frauen- und körperfeindlichen autoritären Apostels, der gegen das jüdische Gesetz kämpft, hält sich beharrlich im Allgemeinwissen bis in die Gegenwart. Das Resümee von SCHOTTROFF im Jahr 1985 war: »Gemessen am Selbstverständnis der Männerkirche und Männertheologie heute war Paulus ein feministischer Vorkämpfer.« Seitdem hat sich vieles grundlegend verändert, nicht zuletzt dank feministischer Forschungen und ihrer Rezeption in weiteren theologischen und kirchlichen Kontexten.

Wissenschaftliche Feministische Exegese ist in der Folgezeit zu einer differenzierten Sichtweise paulinischer Theologie gelangt. In ihrem Überblick über die feministische Paulusforschung bis 2001 resümiert LUZIA SUTTER REHMANN, dass sich das Interesse verlagert habe: So ginge es nicht länger darum, die verdrängte Geschichte von Frauen in den paulinischen Gemeinden darzustellen, sondern um eine kritische Dekonstruktion androzentrischer Schriften und einen neuen Entwurf des Paulus und seiner Briefe.¹² Auch die Wirkungsgeschichte und deren Auslegungsmuster werden Inhalt der Forschung. Umstritten bleibt jedoch weiterhin die Einordnung der paulinischen Briefe. So verstehe vor allem die nordamerikanische Exegese Paulus eingebunden in patriarchale Herrschaftsstrukturen, die er theologisch und christologisch legitimieren wolle (u. a. WIRE 1995, SCHÜSSLER FIORENZA 1999). Vertreter*innen deutschsprachiger Exegese hingegen versuchten, beeinflusst von Impulsen aus der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, das auch für Frauen befreiende Potenzial paulinischer Theologie darzustellen.¹³ Die costa-ricanisch-mexikanische Theologin ELSA TAMEZ bezeichnet Paulus als »Autor im Plural« bzw. »kollektives Subjekt«,

¹¹ So z. B. E. Schüssler Fiorenza, Gleichheit und Differenz. Gal 3,28 im Brennpunkt feministischer Hermeneutik, in: Berliner Theologische Zeitschrift 16 (1999), 212–231.

¹² L. Sutter Rehmann, Die aktuelle feministische Exegese der paulinischen Briefe. Ein Überblick, in: C. Janssen / L. Schottroff / B. Wehn (Hg.), Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, Gütersloh 2001, 10–22. Der Artikel umfasst eine umfassende Literaturliste Feministischer Paulusexegese.

¹³ Vgl. die Artikel in: C. Janssen / L. Schottroff / B. Wehn (Hg.), Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, Gütersloh 2001.

der Alltagserfahrungen vieler Frauen und Männer zum Ausdruck bringe in ihrer in der Schweiz verfassten Dissertation »Gegen die Verurteilung zum Tod. Paulus oder die Rechtfertigung durch den Glauben aus der Perspektive der Unterdrückten und Ausgeschlossenen« (1998, 52). An diese Ausführungen anknüpfend werden das Konzept des alleinigen Autors der Briefe und das Deutungsmuster »Paulus und seine Gegner« grundlegend infrage gestellt. Paulus wird eingeordnet in das Beziehungsnetz der Gemeinden, in dessen Rahmen die Briefe »kollektiv« verfasst wurden.

In der Folgezeit hat sich die feministische Paulusforschung weiter ausdifferenziert. Nur wenige aktuelle Einzelpublikationen sind explizit als »feministisch-theologisch« gekennzeichnet, etwa im Untertitel, wie dies in den 1990er Jahren üblich war. Deshalb ist eine Zuordnung der aktuellen Veröffentlichungen zur Feministischen Exegese nicht immer eindeutig. Der jeweilige Forschungsansatz wird oftmals erst im hermeneutisch-methodischen Einleitungsteil und im Blick auf die für die eigene Arbeit grundlegende Forschungstradition ersichtlich. Das ist zum Teil strategischen Überlegungen geschuldet, denn immer noch gilt Feministische Exegese nicht überall als wissenschaftlich qualifizierende Forschung, zum anderen bedeutet eine intersektionale Perspektive in der Konsequenz auch, dass feministische Fragestellungen zusammen mit anderen forschungsleitenden Diskursen verbunden werden, die dann möglicherweise in den Vordergrund treten.¹⁴ So lassen sich zurzeit sechs verschiedene größere Strömungen in der feministischen Paulusforschung ausmachen, die oftmals miteinander verbunden werden und sich gegenseitig beeinflussen. Die Unterscheidung dient der Übersichtlichkeit der Darstellung der aktuellen Debatte, faktisch überschneiden sich die Kategorien vielfach in den einzelnen Publikationen. Die Darstellung beschränkt sich auf Monographien, die (mit wenigen Ausnahmen) in den letzten zehn Jahren erschienen sind. Gemeinsam ist allen, dass sie einen intersektionalen Ansatz vertreten: 1. sozialgeschichtliche / imperiumskritische Feministische Exegese; 2. Feministische Exegese, die Ergebnisse der New Perspective on Paul und der Post Shoa-Theologie verbindet; 3. literatur-

¹⁴ Zur deutschsprachigen Forschung, die Ende der 1990er / Anfang der 2000er Jahre entstanden ist, vgl. u. a. L. Sutter Rehmann, *Geh – frage die Gebärende. Feministisch-befreiungstheologische Untersuchungen zum Gebärmotiv in der Apokalypitik, Gütersloh 1995*; C. Janssen, *Anders ist die Schönheit der Körper. Paulus und die Auferstehung in 1 Kor 15*, Gütersloh 2005; C. Gerber, *Paulus und seine ›Kinder: Studien zur Beziehungsmetaphorik der Paulinischen Briefe (BZNW 136)*, Berlin u. a. 2005. Zur Internationalen Forschung vgl. S. H. Polaski, *A Feminist Introduction to Paul*, Atlanta 2005 und die Beiträge in: J. A. Marchal (ed.), *Studying Paul's Letters: Contemporary Perspectives and Methods*, Minneapolis 2012. Der Artikel zur Feministischen Exegese in diesem Band stammt von C. B. Kittredge: *Feminist Approaches: Rethinking History and Resisting Ideologies*« (117–134).

wissenschaftliche Feministische Exegese; 4. interkulturelle Feministische Exegese; 5. postkoloniale Feministische Exegese; 6. queer-feministische Exegese.

1. Sozialgeschichtliche / imperiumskritische Feministische Exegese

Im deutschsprachigen Kontext hat die sozialgeschichtliche imperiumskritische Paulusforschung die längste Tradition. Ausgangspunkt ist ein Aufsatz von LUISE SCHOTTROFF über die Bedeutung der ἀμαρτία im Kontext des Imperium Romanum: »Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus«, den sie bereits 1979 in der Zeitschrift *Evangelische Theologie* veröffentlichte.¹⁵ Ihre Analyse des Befunds im Brief an die Gemeinde in Rom zeigt, dass der für Paulus leitende Gedanke ist, dass die Sünde über alle Menschen wie über Sklav*innen herrscht und Christus die Befreiung aus dieser Herrschaft bringe. Der Herrschaftsraum der ἀμαρτία ist der κόσμος, ihr Herrschaftsinstrument der Tod. Für die Ausübung ihrer Herrschaft bediene sie sich des νόμος. Nach SCHOTTROFF sei damit nicht die Tora gemeint, sondern der Zwang, der es unmöglich mache, den Willen Gottes zu tun. Paulus denke die Weltherrschaft der Sünde in den Dimensionen des Imperium Romanum. Diese Weltherrschaft werde erst von den Glaubenden durchschaut. Sie erkennen, dass sich die Weltherrscherin sogar der Tora bedient. Dann fragt sie danach, was die Befreiung aus der Macht der Sünde konkret für die Menschen in Rom bedeutet habe. Paulus gehe es nicht in erster Linie um eine Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen der Menschen, er denke apokalyptisch: Seine Hoffnung richte sich auf Gottes endgültiges Eingreifen, das mit der Auferstehung Jesu bereits begonnen habe. Diese Hoffnung auf einen endgültigen Herrschaftswechsel habe tiefgreifende politische Konsequenzen gehabt. Die Menschen fühlen sich nicht zuerst dem römischen Kaiser als dem Kyrios und seinen Institutionen gegenüber loyal, sondern dem Gott Israels und dem von ihm gesandten Messias.

In der Folgezeit haben verschiedene feministische exegetische Arbeiten diese Analyse zugrunde gelegt und danach gefragt, inwiefern die aus den eschatologischen Erwartungen und Visionen erwachsende Spannung von Anpassung und Widerstand an die römische Herrschaft auch das Geschlechterverhältnis

¹⁵ L. Schottroff, *Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus*, in: dies., *Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments*, München 1990, 57–72, zuerst erschienen in: *Evangelische Theologie* (1979) 497–510; erneut abgedruckt in: U. Durchrow / H. G. Ulrich (Hg.), *Befreiung vom Mammon. Liberation from Mammon. Die Reformation radikalisieren/Radicalizing Reformation*, Bd./Vol. 2, Münster 2015, 76–94.

geprägt hat. Inhaltlich knüpfen diese Arbeiten zum einen an sozialgeschichtliche Arbeiten zum römischen Reich und an die sich seit Anfang der 2000er Jahre entwickelnden Empire-Studies an, die paulinische Theologie als imperiumskritisch im Gegenüber zum Römischen Reich interpretieren und damit Auslegungstraditionen überwinden, die Paulus in Antithese zum Judentum verstehen.¹⁶ Zum anderen verbinden sie diese mit gendertheoretischen Arbeiten zur Antike, vor allem mit solchen, die sich mit den Männlichkeits-Diskursen in den Paulus-Briefen befassen.¹⁷ Zu den aktuellen Publikationen, die diese Fragestellung aus einer sozialgeschichtlichen bzw. imperiumskritischen Perspektive bearbeiten, gehören DAVINA LOPEZ (2008), BRIGITTE KAHL (2010), MARLENE CRÜSEMANN (2010.2018), LUISE SCHOTTROFF (2013) und ELSA TAMEZ (2017).¹⁸

Die US-amerikanische Neutestamentlerin DAVINA LOPEZ verbindet in ihrer Studie »Apostle to the Conquered. Reimagining Paul's Mission« nach eigener Aussage sozialgeschichtliche, archäologische, befreiungstheologische, feministische, queere, imperiumskritische und postkoloniale Perspektiven (7). Darin analysiert sie die römische Eroberungs-Ideologie, die mit dem Motiv universaler Überlegenheit verbunden ist und nimmt die bildlichen Darstellungen unterworfenen Völker als Ausgangspunkt für das Verständnis der Konstruktion von Geschlecht und Mission in den paulinischen Briefen. Die plastischen Darstellungen der Unterwerfung fremder Völker in Form sexualisierter Gewalt gegen Frauen versteht sie als kontextuellen Rahmen, in denen die paulinische Botschaft an die Völker gelesen werden sollte und zeigt, dass der Terminus *ἔθνη* neben religiösen auch politische, geschlechtliche und sexualisierte Konnotationen enthält. Sie deutet die paulinischen Briefe als Entwurf von Alternativen zum römischen imperialen System, als »rhetoric of resistance« (8).

Auch die in New York lehrende deutsche Neutestamentlerin BRIGITTE KAHL bietet in ihrer Publikation zum Brief an die Gemeinden in Galatien »Galatians

¹⁶ Vgl. u. a. die Beiträge in: R. A. Horsley (ed.), *Paul and Empire. Religion and Power in Roman Imperial Society*, Harrisburg 1997; ders. (Hg.), *Paul and Politics. Ekklesia, Israel, Imperium, Interpretation. Essays in Honor of Krister Stendahl*, Harrisburg 2000; ders. (Hg.), *Paul and the Imperial Order*, Harrisburg 2004.

¹⁷ Vgl. u. a. D. J. A. Clines, *Paul the Invisible Man*, in: St. D. Moore / J. Anderson (Hg.), *New Testament Masculinities (Semeia Studies 45 SBL)*, Atlanta 2003, 181–192; J. Larson, *Paul's Masculinity*, in: *JBL* 123/1 (2004), 85–97; M. Mayordomo, *Konstruktionen von Männlichkeit in der Antike und der paulinischen Korintherkorrespondenz*, in: *Ev. Theol.* 2 (2008), 99–115.

¹⁸ Artikel zur aktuellen deutschsprachigen feministischen Paulusexegese finden sich u. a. in den Sammelbänden: R. Kessler / C. Jochum-Bortfeld (Hg.), *Schriftgemäß. Die Bibel in den Konflikten der Zeit*, Gütersloh 2015; M. Crüsemann / C. Jochum-Bortfeld (Hg.), *Christus und seine Geschwister. Christologie im Umfeld der Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 2009.

Re-Imagined. Reading with the Eyes of the Vanquished« anhand von Denkmälern und anderen plastischen Dokumenten aus der Zeit des römischen Kaiserreiches ein facettenreiches Bild der Herrschaft Roms über die unterworfenen Völker, mit dem Fokus auf die Provinz Galatien und die Kelten. Aus der Perspektive Roms gelten sie als Erzwidersacher und Barbaren. Sie analysiert die Herrschaftsideologie des vorrömischen Pergamons und ihre Weiterführung durch Adaption an die Ideologie des Römischen Reiches, zu deren sichtbaren Zeichen u. a. die römischen Gewalt-»spiele« in den Arenen gehören, die KAHL eindrucksvoll als religiöses Geschehen in »Megachurches« deutet. Das Buch gehört in den größeren Rahmen der imperiumskritischen Exegese des Neuen Testaments und der damit verbundenen Entwicklung eines neuen Paradigmas von paulinischer Theologie. KAHL kritisiert die Engführung exegetischer Ansätze, die den Lebenskontext der Menschen im römischen Reich ausblenden und die Ausführungen des Paulus auf das kritische Verhältnis des Christentums zum Judentum in der Frage des »Gesetzes« fixieren. Ein Christentum im Gegenüber zum Judentum habe es zu dieser Zeit noch nicht gegeben, vielmehr sei das paulinische Evangelium ein Teil jüdischer Botschaft. Dabei setzt sie den feministisch-hermeneutischen Diskurs und Einsichten, die der christlich-jüdische Dialog erbracht hat, voraus und entwickelt sie weiter. Die messianische Botschaft des Paulus sei eine klare, auch politische Alternative zur Politik Roms mit ihrer scharfen Unterscheidung zwischen römischem Selbst und Anderen, zwischen Siegern und Besiegten. Indem Paulus die Beschneidung nichtjüdischer Männer verweigere, stelle er die imperiale Ordnung auf den Kopf. Diese Männer, die nicht beschnitten sind, also keine Juden geworden sind, und den imperialen Kult auf Grundlage des jüdischen Monotheismus verweigern, durchbrechen die imperialen Unterscheidungen, da sie in keine römische Kategorie passen.

MARLENE CRÜSEMANN hat 2010 eine Untersuchung zum Verhältnis des ersten zum zweiten Briefes an die Gemeinde in Thessaloniki vorgelegt: »Die pseud-epigraphen Briefe an die Gemeinde in Thessaloniki. Studien zu ihrer Abfassung und zur jüdisch-christlichen Sozialgeschichte«. 2018 wurde diese von LINDA MALONY ins Englische übersetzt im Verlag T&T Clark erneut publiziert. In der Einleitung macht sie deutlich, dass ihr sozialgeschichtlicher Ansatz auf den Methoden und der Hermeneutik feministischer Exegese basiert (13–15). MARLENE CRÜSEMANN stellt in ihrer Studie die Echtheit des 1 Thess in Frage und begründet ihre Annahme der Pseudepigraphie mit vielfältigen Argumenten, zum einen religionsgeschichtlich mit Blick auf das Motiv »der Juden« als Feinde (1 Thess 2,14–16), das Elemente des paganen Antijudaismus des 2. Jahrhunderts aufweise, zum anderen theologisch bezugnehmend auf die Gerichts- und Parusievorstellungen in 1 Thess 4,13–5,11, die den Aussagen des Paulus in anderen

Briefen widersprechen (vgl. Röm 1–3). Schließlich begründet sie ihre These sozialgeschichtlich mit Ausführungen zur antiken Briefbeförderung und dem Verhältnis unterschiedlicher Gemeindegruppen zur römischen Herrschaft in Thessaloniki zu Beginn des 2. Jahrhunderts. So gäbe es keine Informationen, wer den Brief befördert habe, auch blieben die sonst stets erwähnten nächsten Reiseziele unkonkret. Die Argumentation der beiden Briefe lässt sich aus ihrer Perspektive dadurch erklären, dass sich zwei kontroverse Positionen gegenüberstehen, die jeweils die Autorität des Paulus für sich in Anspruch nehmen. Im deutschsprachigen Kontext sind ihre Thesen bisher weitgehend unbeachtet geblieben, nun ist zu hoffen, dass über den »Umweg« der Übersetzung ins Englische die Debatte um die Authentizität des ersten Briefs an die Gemeinde in Thessaloniki (neu) angeregt wird. Leider wird auch in dem 2016 erschienenen Band der Reihe *Wisdom Commentary* zu 1 Thess (FLORENCE M. GILLMAN u. a.) ihr Buch noch nicht rezipiert – wie so viele andere deutschsprachige Veröffentlichungen, die nicht ins Englische übersetzt sind.

Den Ertrag ihrer sich über vier Jahrzehnte erstreckenden Forschungen zu Paulus hat LUISE SCHOTTROFF in ihrem 2013 veröffentlichten Kommentar zum Ersten Brief an die Gemeinde in Korinth verarbeitet. Der »Theologische Kommentar zum Neuen Testament« stellt eine Besonderheit unter den Kommentaren im deutschsprachigen Bereich dar. Zu dessen Konzept gehört es explizit, dass die einzelnen Bände Ergebnisse des jüdisch-christlichen Gesprächs, feministisch-theologischer und sozialgeschichtlicher Forschung in den Auslegungen präsentieren. In der Beschreibung der Reihe heißt es im Klappentext: »Feministisch-theologische und geschlechterbewusste Forschungen haben innovative hermeneutische Zugänge zur Bibel entwickelt, die das befreiende Potenzial neutestamentlicher Traditionen für alle Geschlechter aufzeigen.« SCHOTTROFF legt ihrer Auslegung eine detaillierte Untersuchung der sozialgeschichtlichen Situation der Gemeinde in Korinth im Kontext der römisch-hellenistischen Gesellschaft des 1. Jahrhunderts zugrunde, die aus Menschen unterschiedlicher Völker und Sprachen zusammengesetzt war, Versklavten und Freien, die nach ihrer Analyse mehrheitlich zu den Unterschichten gehörten (1 Kor 1,26; 4,10–13). Die im Brief angesprochenen Probleme versteht sie nicht als Konflikte mit »Gegnern«, sondern als Auseinandersetzungen um Fragen der Lebenspraxis, deren Hintergründe sie in Form von »Basisinformationen« entfaltet, u. a. zu Themen wie z. B. Sklaverei, Scheidung, Opfer/Fleischkonsum, Sexualität/Prostitution, Körpertheologie des Paulus, Eschatologie, Auferstehungshoffnungen im Kontext des römischen Reiches. Aufbauend auf den Studien von LOPEZ und KAHL bezieht sie die offene und subtile Gestalt der Gewalt im römischen Reich durchgehend in ihre Auslegung ein: Kreuzigungen als Mittel politischer Abschreckung, »Spiele« als Massenveranstaltungen, in denen Menschen gefoltert

und getötet wurden. Dem setze Paulus das Bild der Gemeinde als »Körper des Messias« entgegen, die Vorstellung eines kollektiven Körpers, mit dem Gott befreiend in der Welt handelt (1 Kor 12,12–27) und der nach SCHOTTROFF nicht rein metaphorisch zu denken ist. Die Gemeinde verkörpert den Auferstandenen. Die vielfältigen sozialgeschichtlichen Informationen des Kommentars richten zum einen den Blick auf die harten Lebensbedingungen einer Gemeinde in den Gewaltstrukturen der römisch-hellenistischen Welt, auf die bedrängte Lage von Frauen, Kindern, auf Arme und Versklavte und eröffnen zugleich ein Verständnis für die Attraktivität der Botschaft des Evangeliums und der Gemeinschaft als Körper des Messias, der diese Menschen die Würde als Gottes Geschöpfe erfahren und eschatologische Visionen von der gerechten Welt Gottes entwickeln lässt.

Auch die in der Reihe *Wisdom Commentary* erschienene Auslegung des Briefs an die Gemeinde in Philippi von ELSA TAMEZ (2017) lässt sich in diese Tradition der historisch geprägten Exegese einordnen. Tamez selbst bezeichnet ihren Zugang als politisch-ideologiekritischen feministischen Ansatz (»a political ideological feminist reading«, 1). Sie bezieht sich in ihrer Auslegung auf literaturwissenschaftliche rhetorische Ansätze (ANGELA STANDHARTINGER, ELIZABETH CASTELLI, JOSEPH A. MARCHAL) sowie auf Arbeiten zur imperiumskritischen Auslegung (RICHARD A. HORSLEY, BRIGITTE KAHL, NEIL ELLIOTT, WARREN CARTER, DAVINA LOPEZ u. a.) und legt einen eigenen Schwerpunkt auf die Aufdeckung befreiender Perspektiven des Briefs an die Gemeinde in Philippi. Ihr Ausgangspunkt ist die Situation des Paulus im Gefängnis in Ephesus, aus der heraus er schreibt, und sie nennt Paulus einen politischen Gefangenen (prisoner). In der Auslegung der einzelnen Kapitel zieht sie stets Schriften und Berichte aus der Gegenwart heran, die in Gefängnissen verfasst wurden (u. a. DIETRICH BONHOEFFER, ETTY HILLESUM, NELSON MANDELA, FREI BETTO, NEILA SERRANO DE BARRAGÁN, CARMINA NAVIA VELASCO). Die Erfahrungen der Gefangenschaft haben auch Paulus geprägt, so TAMEZ, er bedanke sich in seinem Brief für die Solidarität und finanzielle Unterstützung, wolle die Gemeinde in ihrem Widerstand ermutigen, weise aber auch auf die Risiken hin, die die Nachfolge des Gekreuzigten für sie bedeutet. Die Verkündigung der Auferstehung deutet sie als theologische Botschaft der Hoffnung und zugleich als deutlich politische Aussage gegen die römische Herrschaft.

2. *Feministische Exegese, die Ergebnisse der New Perspective on Paul und der Post Shoa-Theologie verbindet*

Ein zentrales Anliegen Feministischer Exegese ist die Überwindung des christlichen Antijudaismus. Im Rahmen einer Theologie nach Auschwitz sieht sie es als wichtige Aufgabe an, antijüdische Stereotype und Denkschemata zu erkennen und Alternativen zu entwickeln – in dem Bewusstsein, dass es im deutschen Kontext bisher keine vollständig nicht-antijudaistische christliche Theologie gibt. Angeregt wurde die Debatte um den Antijudaismus (auch) in der Feministischen Theologie Ende der 1980er Jahre von den jüdischen Theologinnen JUDITH PLASKOW und SUSANNAH HESCHEL. Sie kritisierten, dass Feministische Theologien unreflektiert antijüdische Stereotype christlicher Theologien fortgeschrieben, wie z. B. die Darstellung Jesu als dem »neuen Mann«, der Frauen aus einem patriarchalen, frauenunterdrückenden Judentum befreie. Der Band »Von der Wurzel getragen. Christlich-feministische Exegese in Auseinandersetzung mit Antijudaismus«, der 1996 von LUISE SCHOTTROFF und MARIE-THERES WACKER herausgegeben wurde, bildet die daraufhin entstandenen exegetischen Diskussionen und deren Ergebnisse ab.¹⁹ Aktuelle exegetische Entwürfe zu den paulinischen Schriften verbinden Ergebnisse Feministischer Exegese mit denen der »New Perspective on Paul«²⁰ bzw. »Post New Perspective«-Ansätzen und jüdischen Paulusinterpretationen.²¹

Seit den 2000er Jahren wird dieser Aspekt in den Publikationen grundlegend aufgenommen, allerdings selten explizit als Thema in einer Monographie. Eine Ausnahme bildet die Studie von KATHY EHRENSPERGER: »That We May Be Mutually Encouraged: Feminism and the New Perspective on Paul« (2004). Sie skizziert einen vieldimensionalen Zugang zur Theologie des Paulus, indem sie verschiedene Forschungsrichtungen miteinander verbindet: Feministische Theologie, The New Perspective on Paul und Post-Shoa-Theologie. Der Titel

¹⁹ Vgl. L. Schottroff / M.-T. Wacker (Hg.), *Von der Wurzel getragen. Christlich-feministische Exegese in Auseinandersetzung mit Antijudaismus*, Leiden u. a. 1996.

²⁰ Vgl. u. a. K. Stendahl, *Der Jude Paulus und wir Heiden. Anfragen an das abendländische Christentum*, München 1978 und die sich daran anschließende Forschungsdiskussion. Vgl. dazu: C. Gerber, *Blicke auf Paulus. Die New Perspective on Paul in der jüngeren Diskussion*, in: *Verkündigung und Forschung* 55 (2010), 45–60.

²¹ Vgl. u. a. M. D. Nanos / M. Zetterholm (Hg.), *Paul within Judaism. A Post-New Perspective Approach to the Apostle*, Minneapolis 2014. Vgl. auch D. Boyarin, *A Radical Jew. Paul and Politics of Identity*, Berkeley/Los Angeles/London 1997; M. D. Nanos, *The Mystery of Romans. The Jewish Context of Paul's Letter*, Minneapolis 1996; P. Eisenbaum, *Paul Was Not a Christian. The Original Message of a Missunderstood Apostle*, New York 2009; S. Plietzsch, *Kontexte der Freiheit. Konzepte der Befreiung bei Paulus und im rabbinischen Judentum*, Stuttgart 2005.

ist Röm 1,12 entnommen: die gegenseitige Ermutigung, die aus dem wechselseitigen Austausch erwächst. Das Buch beginnt mit einem ausführlichen ersten Teil zur Hermeneutik und der Darstellung verschiedener Zugänge zur paulinischen Theologie. Im zweiten Teil ordnet die Autorin die paulinischen Schriften in ihren zeitgenössischen literarischen Kontext ein und versteht Paulus als Dialogpartner auf der Suche nach einer Theologie jenseits von Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit, von Gewalt und Dominanz. Anhand einer Auslegung von Röm 14–16 zeigt sie, dass die Themen Universalismus und Partikularismus, Gegenseitigkeit und Vielfalt für das paulinische Denken zentral sind und Ansatzpunkte für eine Theologie der Gegenseitigkeit bieten, die auf wichtige Fragen des 21. Jahrhunderts reagieren könne. In ihrem Beitrag »Paul« in der *Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender* führt sie diese Überlegungen in Auseinandersetzung mit den in den letzten zehn Jahren erschienenen Publikationen weiter.²²

3. *Literaturwissenschaftliche Feministische Exegese*

In den feministisch-theologischen Untersuchungen, die sich schwerpunktmäßig mit paulinischer Rhetorik und den darin sichtbar werdenden Machtdiskursen befassen, gibt es zwei unterschiedliche Strömungen. So verstehen die einen Paulus eingebettet in griechisch-römische Eliteideologien, die er nun auch in den Gemeinden etablieren wolle. Sie zeigen strukturelle und linguistische Parallelen zur römisch-griechischen Rhetorik auf und kommen zu dem Ergebnis, dass Paulus imperiale männlich-dominierte Macht-Strukturen reproduziere.²³ Zu den Vertreter*innen dieser Grundannahme gehören u.a. ANTOINETTE C. WIRE (1998) und JOSEPH A. MARCHAL (2007). Andere Auslegungen zeigen ein gegensätzliches Bild, das von anderen Vorannahmen ausgeht. Sie verstehen Paulus eingebunden in das zeitgenössische Judentum und in einem kritischen Gegenüber zum Diskurs griechisch-römischer Elite-Ideologien. Dazu gehören die Arbeiten von BEVERLY ROBERTS GAVENTA (2007) und KATHY EHRENSPERGER (2009).

Die Studie von ANTOINETTE C. WIRE »The Corinthian Women Prophets. A Reconstruction through Paul's Rhetoric« (1998) gehört zwar nicht zu den

²² K. Ehrensperger, Paul, in: *The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies* Bd. 2, J. O'Brien (Hg.), Oxford 2015, 9–17.

²³ Vgl. auch E. A. Castelli, *Imitating Paul: A Discourse of Power*, Louisville 1991; C. B. Kittredge, *Community and Authority. The Rhetoric of Obedience in the Pauline Tradition*, Harrisburg 1998; J. Økland, *Women in Their Place. Paul and the Corinthian Discourse of Gender and Sanctuary Space*, New York 2004.

aktuellen Publikationen, wurde aber mehrfach nachgedruckt und vor allem im US-amerikanischen Bereich breit rezipiert und soll deshalb besprochen werden.²⁴ WIRE sieht Paulus im Konflikt mit innergemeindlichen Gegner*innen. Ihr besonderer Fokus liegt auf den Frauen in der korinthischen Gemeinde, die für sich eine prophetische Autorität beanspruchten, wie aus den Reglementierungsversuchen des Paulus sichtbar werde (1 Kor 11,2–16; 1 Kor 14,1–40). Diese predigten und lehrten in der Kraft des Geistes und vertraten im Gegensatz zu Paulus eine präsentische Auferstehungsvorstellung. Nach WIREs Ansicht bekämpfte Paulus diese korinthischen Prophetinnen und die aus ihrer Theologie resultierende Praxis eines gleichberechtigten Miteinanders von unterschiedlichen Menschen (Frauen, Männern, Versklavten, Freien) mit rhetorischen Mitteln – WIRE spricht im Blick auf die paulinische Argumentation von einer »rhetoric of persuasion« – und verlagerte die verheißene Befreiung in die Zukunft. Sein Bild der Gemeinde sei ein hierarchisches, das auf männlicher Zeugenschaft der Auferstehung (1 Kor 15,6) und davon abgeleitet auch auf männlicher Autorität basiere.

Ein ähnliches Paulus-kritisches Bild skizziert JOSEPH A. MARCHAL in seiner rhetorischen Analyse des Briefs an die Gemeinde in Philippi: »Hierarchy, Unity, and Imitation: A Feminist Rhetorical Analysis of Power Dynamics in Paul's Letter to the Philippians« (2007). Darin greift er vor allem die Appelle des Paulus zur Eintracht und seinen Gebrauch von Bildern und Begriffen aus dem militärischen Bereich und dem des römischen Patronats heraus. In seiner Analyse der Machtstrukturen in der paulinischen Argumentation bezieht er sich explizit auf feministische Bibelhermeneutik und wirft einen besonderen Blick auf die Rolle von Euodia und Syntyche. Der Brief an die Gemeinde in Philippi sei ein Freundschaftsbrief, der am griechischen Ideal der Freundschaft orientiert sei, das aber keine Beziehung von Gleichgestellten bedeute. Vielmehr verfestige es eine hierarchische Patron-Klient-Beziehung und damit auch deren Mechanismen von Autorität und Kontrolle. Die Rhetorik der Freundschaft solle den Konflikt zwischen Paulus und den Menschen in der Gemeinde in Philippi verschleiern. Er versuche mit rhetorischen Mitteln eine autoritäre Position in der Gemeinde zu behaupten, so das Ergebnis der Untersuchungen von MARSHAL.

Die Studie von KATHY EHRENSPERGER zu Machtdiskursen innerhalb des Corpus Paulinum: »Paul and the Dynamics of Power. Communication and Interaction in the Early Christ Movement« (2009) kommt zu einem anderen Er-

²⁴ Vgl. auch A. C. Wire, *Hearing Women's Voices Through Paul's Letters*, in: *Dem Tod nicht glauben. Sozialgeschichte der Bibel*, F. Crüsemann u. a. (Hg.), Gütersloh 2004, 544–557.

gebnis. Ihre Analyse der verwendeten Begrifflichkeiten zeigt, dass Paulus eine genaue Kenntnis darüber habe, wie in römischen Herrschaftskontexten Macht ausgeübt werde und wie diese wirke. Er übernehme deren Methoden und Motive jedoch nicht einfach, sondern biete Alternativen für den Gebrauch von Macht. In ihrer Argumentation bezieht sich EHRENSPERGER auf die Unterscheidung von HANNAH ARENDT zwischen »power over« und »power to«. Paulus sei eingebunden in eine männlich dominierte Kultur, er lehne Hierarchien nicht grundsätzlich ab, sondern nutze seine Macht, vorhandene Herrschaftsstrukturen in Frage zu stellen. Er wolle die Gemeinde ermutigen (empowerment) und sie in die Lage versetzen auf Gottes Ruf zu hören (ὕπακοή) und darauf zu antworten. Die Überschrift des entsprechenden Kapitels lautet: »Responding as Response-ability.« Seine Kommunikationsziele auf geteilte Verantwortung, Gegenseitigkeit und Kooperation.

BEVERLY ROBERTS GAVENTA, untersucht in ihrer Studie »Our Mother Saint Paul« (2007) die Bildsprache des Paulus mit historischen und literarischen Methoden (literary criticism) und stellt fest, dass er vielfach weibliche Metaphern bzw. Geburtsmetaphorik verwendet, wenn er sich auf seine Person und seine Verbindung zur Gemeinde bezieht (1 Thess 2,7: 5,3; Gal 1,15; 4,19; 1 Kor 3,1–2; 15,8; Röm 8,22). »Our Mother...« im Titel leitet sich von Gal 4,19 ab, wo Paulus der Gemeinde schreibt, dass er für sie »erneut in Geburtswehen liege« (ὠδίνων). In 1 Kor 3,1–3a stelle er sich als stillende Mutter dar, die ihren Kindern Milch und noch keine feste Speise gegeben habe. In anderen Passagen seiner Briefe verwende er apokalyptische Geburtsmetaphorik (Röm 8,22). Die apokalyptischen Perspektiven seien für seine Ekklesiologie und Soteriologie grundlegend: Gottes radikale Intervention, die Menschlichkeit/Menschheit (humanity) von ihrer Versklavung zu befreien. Dies habe auch konkrete Konsequenzen für das Miteinander (der Geschlechter) in den Gemeinden.

4. Interkulturelle Feministische Exegese

In der 2013 publizierte Studie: »Paul at the Crossroads of Cultures – Theologizing in the Space-Between« baut KATHY EHRENSPERGER auf den Ergebnissen ihrer früheren Publikationen auf und verbindet diese mit Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation. Besonderes Augenmerk legt sie dabei auf die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in den Städten des römischen Reiches. Sie legt dar, dass Paulus als Apostel für die Völker die Rolle eines Vermittlers einnimmt – zwischen verschiedenen Kulturen und Menschen unterschiedlicher Herkunft. Er selbst sei tief verwurzelt in der jüdischen Tradition, vermöge es aber auch, Aspekte der Kulturen nicht-jüdischer Menschen zu schätzen und zu

verstehen. Seine Übersetzungs- bzw. Vermittlungsprozesse berührten insbesondere die Bedeutung der Schrift und der biblischen Traditionen. Das macht EHRENSPERGER exemplarisch am Begriff πίστις deutlich. Eine weitere Untersuchung widmet sie der Entwicklung von Identität durch die Ausübung einer gemeinsamen kultischen Ritualpraxis. Hier wendet sie sich der Frage der Mahlgemeinschaften anhand von 1 Kor 8,7–13.17–22 und 10,14–22.23 zu. Seine Briefe spiegeln nach ihrer Auffassung einen Prozess, in dem die Bedeutung des Christus-Ereignisses »im Raum zwischen« (in the space between) Kulturen vermittelt und zwischen jüdischer und nichtjüdischer Identität verhandelt wird.

Auch ALIYAH EL MANSY behandelt in ihrer Dissertation: »Exogame Ehen. Die traditionsgeschichtlichen Kontexte von 1 Kor 7,12–16« (2016) ein zentrales Thema des interkulturellen Zusammenlebens in den Gemeinden: Exogame Ehen, d. h. Eheschließungen außerhalb der eigenen ethnischen bzw. religiösen Gruppe. In ihrer Auslegung von 1 Kor 7,12–16 zeigt EL MANSY, dass Paulus mit religiös konnotierten Argumenten von Heiligung, Reinheit, Frieden und Rettung darlegt, dass solche Ehen nicht getrennt werden müssen, solange das Einverständnis zum Zusammenleben vonseiten der nicht-christusgläubigen Person besteht. Ihre Untersuchung vergleicht die Argumentation des Paulus mit anderen jüdischen und griechisch-römischen Positionen zu Exogamie und zeigt, dass die antike Debatte um Exogamie flexibel und widersprüchlich sein konnte, weil sie im hohen Maße von Fragen der Identitätskonstruktion sowie Machtkonstellationen abhängig war. Es gab sowohl jüdische als auch griechisch-römische Positionen, die sich für Exogamie aussprachen – häufig aus wirtschaftlichen, politischen oder geostrategischen Gründen. Daneben gab es andere Positionen, die aus Angst vor Identitätsverlust (z. B. Sprache, Traditionen, Religion, Ethnie) mit religiösen Argumenten dagegen votierten. Die paulinische Argumentation zeichne sich dadurch aus, dass er verschiedene Traditionsstränge verbinde: jüdische Traditionen, das jesuanische Scheidungsverbot, ein messianisches Gemeindeverständnis, apokalyptische Weltdeutung sowie griechisch-römische Wertvorstellungen.

5. Postkoloniale Feministische Exegese

In einer weiteren Veröffentlichung zum Brief an die Gemeinde in Philippi: »The Politics of Heaven. Women, Gender, and Empire in the Study of Paul« (2008) entwickelt JOSEPH A. MARCHAL einen umfassenden intersektionalen Ansatz der Paulusinterpretation, in dem er feministische, postkoloniale und imperiumskritische Forschungsansätze zum römischen Reich miteinander verbind-

det.²⁵ Eine feministische, postkoloniale Analyse erfordere das Aushandeln der Lücken, Überschneidungen und Spannungen zwischen diesen drei Zugängen, so MARCHAL. In seiner Auslegung verwendet er in der postkolonialen Theorie entwickelte rhetorische Analysemodelle wie z. B. die Theorie der Mimikry, die auf den Literaturwissenschaftler HOMI K. BHABHA zurückgeht. Mit dem Begriff »Mimikry« beschreibt dieser eine Form der partiellen Anpassung der Kolonisierten an die Herrschenden, die dem eigenen Schutz, zugleich aber auch als kulturelle Tarnung diene und der unterdrückten Gruppe Handlungsspielräume und Möglichkeiten des Widerstands eröffne. In seinem eigenen Ansatz greift er Entwürfe feministisch-postkolonialer Theolog*innen wie u. a. KWOK PUI LAN und MUSA DUBE sowie die Arbeiten von ELISABETH SCHÜSSLER-FIORENZA auf und bewertet aus dieser Perspektive Themen wie Nachfolge, Autorität, Reisetätigkeit und die Zusammenarbeit in der Gemeinde neu.

Bisher gibt es m. W. keine weiteren Paulusmonographien, die feministisch-postkoloniale Ansätze weiterentwickelt haben. In einschlägigen Sammelbänden finden sich jedoch Artikel, die diesen Weg der Paulusforschung beschreiten.²⁶ Im deutschsprachigen Bereich entwickeln sich seit wenigen Jahren erste Ansätze postkolonialer theologischer Forschung, die der von ANDREAS NEHRING und SIMON WIESGICKL veröffentlichte Band »Postkoloniale Theologien II. Perspektiven aus dem deutschsprachigen Raum« (Stuttgart 2018) zusammenstellt. In der Exegese gibt es allerdings noch wenig Resonanz auf die hier entwickelten Fragen und Herausforderungen.

²⁵ Vgl. auch das von J. A. Marchal herausgegebene Studienbuch: *Studying Paul's Letters: Contemporary Perspectives and Methods*, Minneapolis 2012, und den ebenfalls von ihm herausgegebenen Sammelband zur Gemeinde in Philippi: *The People Beside Paul. The Philippian Assembly and History from Below*, Atlanta 2015.

²⁶ Vgl. z. B. die Artikel von in dem von C. Stanley herausgegebenen Sammelband: *The Colonized Apostle: Paul in Postcolonial Eyes*, Minneapolis 2011, aus feministischer Perspektive ist hier besonders relevant: M. Johnson-deBaufre / L. Nasrallah, *Beyond the Heroic Paul: Toward a Feminist and Decolonizing Approach* (161–174); vgl. auch die Beiträge zu den Paulusbriefen in: F. Segovia / R. S. Sugirtharajah, *A Postcolonial Commentary on the New Testament Writings*, London/New York 2009 (1. Aufl. 2007). Der Artikel von Tat-siong Benny Liew, *Postcolonial Approaches*, in: *The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies* Bd. 2, J. O'Brien (Hg.), Oxford 2015, 88–98, bietet leider nur einen kurzen Absatz zum Neuen Testament und darin zur Paulus-Exegese nur wenige Sätze.

6. Queer-feministische Exegese

Die queer-feministische Paulusexegese ist noch in den Anfängen – die Überschrift steht an dieser Stelle deshalb zunächst vor allem als Platzhalter und Zukunftsperspektive. Monographien gibt es m. W. noch keine, jedoch gibt es auch in diesem Bereich bereits Aufsätze und methodische Reflexionen.²⁷ Queer-Theologie hat sich im internationalen Kontext seit Ende der 1990er / Anfang der 2000er Jahren entwickelt. Einen Überblick über die Forschung zur queeren Bibelexegese bietet der Artikel von STUART MACWILLIAM in der *Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies*.²⁸ Der von TERESA J. HORNSBY und KEN STONE herausgegebene Sammelband »Bible Trouble: Queer Readings at the Boundaries of Biblical Scholarship« (Atlanta 2011) und der »Queer Bible Commentary« (London 2006, herausgegeben von DARYN GUEST u.a.) eröffnen einen Einblick in queer-theologische Exegesen, die in vieler Hinsicht Gemeinsamkeiten und Überschneidungen mit feministisch-theologischen Ansätzen bieten. So hat z. B. HOLLY E. HEARON »1 and 2 Corinthians« ihren Beitrag aus einer explizit lesbisch-feministisch theologischen Perspektive verfasst.²⁹ Der 2018 von KENT L. BRINTNALL, JOSEPH A. MARSHAL und STEPHEN D. MOORE herausgegebene Sammelband »Sexual Disorientations. Queer Temporalities, Affects, Theologies« zeigt die Vielzahl aktueller Themen und enthält in der Einleitung eine ausführliche kommentierte Liste von Publikationen.

Fazit

Die besprochenen aktuellen Publikationen zur Paulusexegese zeigen vielfältige Zugänge zum Corpus Paulinum. Sie bieten kontroverse Positionen und differierende Einschätzungen der Person des Paulus und seiner Theologie, sie bedienen sich vielfältiger Methoden und bieten ein breites Themenspektrum. Die intersektionale Perspektive Feministischer Exegese ermöglicht das Zusammendenken unterschiedlicher Forschungsansätze, die Aufnahme historischer, lite-

²⁷ Vgl. den Artikel von J. A. Marchal: *Studying Paul's Letters: Contemporary Perspectives and Methods*, Minneapolis 2012, hier vor allem seinen eigenen Aufsatz: *Queer Approaches: Improper Relations with Pauline Letters* (209–228). Für 2019 ist eine Monographie von ihm angekündigt: *Bodies on the Verge: Queering Pauline Epistles*, *Semeia Studies*, Bd. 93, Atlanta.

²⁸ Vgl. S. Macwilliam, *Queer Readings*, in: *The Oxford Encyclopedia of the Bible and Gender Studies* Bd. 2, J. O'Brien (Hg.), Oxford 2015, 99–106.

²⁹ Vgl. H. E. Hearon, *1 and 2 Corinthians*, in: D. Guest u. a. (Hg.), *Queer Bible Commentary*, London 2006, 606–623.

raturwissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher, philosophischer, politischer, postkolonialer und aktuell auch queerer Theorien. Damit gibt sie innovative Impulse für die Paulusexegese, die weit über einen rein akademischen Kreis hinaus Resonanz finden. Festzustellen ist jedoch, dass ein Großteil der aktuellen Publikationen im internationalen englischsprachigen Kontext erscheint, deutschsprachige Monographien und Sammelbände mit explizit feministisch-theologischem Ansatz sind hingegen selten.

Woran liegt das? Zum einen zeigt es sich, dass die zu Beginn dieses Artikels beschriebene Entwicklung, die Feministische Bibelauslegung, Feministische Hermeneutik bzw. Theologische Geschlechterforschung als zentralen Bestandteil exegetischer Arbeit an biblischen Texten und Genderfragen als Querschnittsdimension theologischen Forschens versteht, im deutschsprachigen Bereich bisher nur wenig Resonanz gefunden hat. Feministische Forschung und Geschlechterbewusste Theologien gelten weiterhin als Spezialthemen, die nicht zum allgemeinen Wissenskanon gehören und an vielen Fakultäten nicht gelehrt werden. Um Nachwuchswissenschaftler*innen zu ermutigen, in diesem Bereich zu forschen und zu publizieren, bedarf es der Akzeptanz feministisch-theologischer Exegese und Theologischer Geschlechterforschung als wissenschaftlich anerkannten und für eine Qualifikationsarbeit relevanten Forschungsansatz, der in den einschlägigen Publikationen dann auch rezipiert wird. Hier besteht im deutschsprachigen Kontext Handlungsbedarf. Die aus feministischer Sicht erfreulichen internationalen Entwicklungen können die Neugier auf interessante Diskussionen wecken und Mut machen, sich an ihnen zu beteiligen.

Summary

The variety of publications in the field of feminist exegesis and hermeneutics is an expression of a development that can be stated internationally which understands gender issues as a cross-sectional dimension of theological research and a central component of exegetical work. At present, feminist exegesis is one theoretical approach to the multidisciplinary field of theological gender studies, which combines the scientific treatment of gender difference with feminist concerns. The intersectional perspective makes it possible to think together different research approaches: historical, literary, social, philosophical, political, postcolonial and queer theories.